30011

achs EB e.
gge oder kandiert, per Paket 85, 90, 95, 100 Pfg.
ad Gries, „
Gries, „
. Harder, „
. Schmidt, Oberbantenberg.
n. Wirth, Martenberghausen.
ast Schneider, Kleebornen.
. Klein, Drabenderhöhe.
Kleln, „
Diz, Much.
Wilh. Spahn, Mühlenseßmar.
B. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
Dißmann, Lieberhausen.
Grose, Meinerzhagen.
Bollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
ge Gries, Bonzig.
ad Bick, Obergelpe.
ast Bick, Nochen.
g Börsch, Oberleppe.
Bickenbach, Papiermühle.
Steinhaus, Fürderich.
us Morlinghaus, Alperbrück.
Schmidt, Himmerkusen.
z Heedt, Kotthausen.
pb, Euteneuer, Kalkuhl.
Bickenbach, Bickenbach.
Jos. Stommel, Marienfeld.
. Diz, Much.
Klein, Damm.
Berg, Bonrath.
Gräf, Felderhoferbrück.
achs EB e.
Kaffee-Gross-Rösterei
Kh.
liche Leistungsfähigkeit all Niederlagen.
einen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
jenigen, der beim Gebrauch nes Bruchbandes ohne Feder nt von seinem Bruchleiden llständig geheilt wird. n hüte sich vor minder- tigen Nachahmungen. Auf Frage Broschüre gratis und nko durch das Pharma- tische Bureau Val- burg, (L) Holland.
Für Deutschland: Nockemanns Hauptagentur, hen, Hirschgraben Nr. 13.
Natur-Tafelbutter, ein, tägl. frisch, Garantie für Güte, Pfd.-Postpaket frko. Nachn. 10 M., Süßrahmbutter 11,80 M., pers. Hammerschmidt, Attendorn i. W.
Ein ausgezeichneter 4jähriger untriger- Hühnerhund ort billigst abzugeben. Offerten unter G. Z. 303 an Exped. d. Ztg. erbeten.
Drahtgeflechte, i. Geckig, für Wiederverkäufer. llustrierte Preisliste grat.s. Sträter & Sohn, Hagen i. W.
Tüchtige solide Erdarbeiter und Maurer den Beschäftigung auf Bahnhof eringhausen. . W. Prinz, Dieringhausen.
Ein erfahrener Reisser det lohnende Beschäftigung der Mühlenthaler Spinnerei, A.-G., Dieringhausen.
Tüchtiger Steinbruchschmied r sofort gesucht. Meldung bei ruchmeister Neiß, Thalbecke.
Ein jugendlicher Schuhmachergeselle sält gegen guten Lohn dauernde beit bei Wilh. Brockspeper, Abelle bei Oberbrügge.
Suche zum baldigen Eintritt e meine Schmiederei einen Lehrling. Friedrich Derbofen. Schmiedemeister in Derschlag.
Ein junges Mädchen findet einem Hotel-Restaurant Ranges in der Nähe von lberfeld-Barmen zum 1. April angenehme Stellung zur rlernung der Küche und s Haushaltes. Keine gegen- itige Vergütung. Nähere Aus- nft erteilt August Hollmann, Bergneustadt.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit: für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 51. **Donnerstag, den 1. März** **1900.**

Bestellungen

auf die

Gummersbacher Zeitung

für den Monat **März**

werden bei der Post sowohl wie bei unseren Boten entgegengenommen. Abonnements-Preis für März bei den **Postanstalten** Mark 0,74, bei den **Boten** Mark 0,70 inkl. Bringerlohn.

Die Expedition.

Jahressitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei.

Berlin, 26. Febr. abends.

Die „Natlib. Korr." berichtet: Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hielt Sonntag im Reichstagsgebäude seine ordentliche Jahressitzung ab. Die Vertreter der Partei aus den verschiedenen Teilen des Reiches waren zahlreich erschienen. Der Vorsitzende Dr. Hammacher eröffnete die Verhandlungen, indem er die herzliche Versammlung aufs herzlichste begrüßte und dann derjenigen Freunde gedachte, welche der Tod seit der letzten Sitzung vor Jahresfrist abberufen hat; insbesondere sind dies die Herren v. Simson, v. Benda, Duvigneau, Jebsen, Görz, v. Fischer, Gander und der im Dienste des Vaterlandes gewissermaßen auf dem Schlachtfelde gebliebene Abg. Dr. Kruse. In Anknüpfung hieran gab der Vorsitzende ein Schreiben bekannt, welches Staatssekretär Graf Bülow unterm 24. ds. Mts. an den Centralvorstand der Partei gerichtet hat; dasselbe lautet folgendermaßen:

„Dem Vorstande der nationalliberalen Partei spreche ich meine aufrichtigste Teilnahme an dem Verluste aus, den die Partei durch das jähe Hinscheiden des Abg. Dr. Kruse erlitten hat. Wegen der Schonung, die mein Gesundheitszustand noch erheischt, habe ich es mir zu meinem lebhaften Bedauern versagen müssen, der heute im Reichstagsgebäude für den Verstorbenen abgehaltenen Gedächtnisfeier beizuwohnen."

Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung war der Jahresbericht des geschäftsführenden Ausschusses, welcher die Gesamtlage der Partei, wie sie sich seit den Wahlen von 1898 gestaltet hat, ausführlich darstellt. Nachdem auch seitens der landschaftlichen Vertreter über die Parteiverhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten und in den preußischen Provinzen ergänzend berichtet war, fand eine Aussprache über die Stellung der Partei zu den wichtigeren Tagesfragen statt. Zur Flottenvorlage wurde einstimmig beschlossen:

„Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei betrachtet es als selbstverständlich, daß alle Parteifreunde mit voller Kraft für das dem Reichstage von dem Bundesrat vorgelegte Flottengesetz eintreten."

Die weiteren Erörterungen galten hauptsächlich auch dem im preußischen Landtage vorgelegten Gesetz über das Komunalwahlrecht und dem taktischen Vorgehen der preußischen Staatsregierung betreffs der Kanalvorlage, welches nichts weniger als beifällig beurteilt wurde.

Nachher vereinigte sich der Centralvorstand mit den hier anwesenden Mitgliedern der Reichstags- und Landtagsfraktion zu einem festlichen Mahle im „Kaiserhof". Mit Rücksicht auf das Ableben des Abg. Dr. Kruse wurde von jedem offiziellen Trinkspruch Abstand genommen. Die festliche Vereinigung beschränkte sich darauf, folgendes Telegramm an den Kaiser abzusenden:

„Die im „Kaiserhof" vereinigten Mitglieder des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei aus allen Teilen des Reiches in Gemeinschaft mit den Vertretern der Partei im Reichstag und Landtag bringen Ew. Majestät ihre ehrfurchtsvollsteHuldigung dar und erklären sich mit patriotischer Entschlossenheit bereit, ihre beste Kraft einzusetzen, damit die großen Ziele der weit vorausschauenden Politik Ew. Majestät erreicht und besonders auch die Anforderungen einer starken Machtstellung Deutschlands zur See baldigst erfüllt werden.

J. A.: Dr. Hammacher. v. Eynern."

Späterhin forderte Abg. Dr. Endemann auf, dem verstorbenen Freunde ein stilles Glas zu weihen.

Die Verhandlungen des Centralvorstandes über die allgemeine Lage der Partei ließen eine vollständige Befriedigung deutlich hervortreten. Daß die Thätigkeit im Dienste der Partei in Nord und Süd eine sehr lebhafte geworden ist, und daß für den Fall einer Reichstagsauflösung wegen der Flotte die Aussichten auf Herstellung einer flottenfreundlichen Mehrheit allgemein als günstige bezeichnet werden können.

*

Dem Vorsitzenden Herrn Dr. Hammacher, ist folgendes Telegramm zugegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen den Mitgliedern des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei und den mit ihnen vereinigten Vertretern der Partei im Reichstag und im Landtag für den freundlichen Huldigungsgruß und die patriotische Kundgebung zu Gunsten der Förderung unserer großen nationalen Aufgaben, insbesondere der Schaffung einer starken Machtstellung Deutschlands zur See, vielmals danken. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus, Geheimer Kabinettsrat."

Ueber die Vermögenssteuer in Preußen

und deren Ergebnis nach der Veranlagung von 1899 werden in der „Statist. Korresp." noch nähere Angaben gemacht. Daraus ergiebt sich, daß Milliardäre in Preußen überhaupt nicht vorhanden sind, daß aber die 17 reichsten Zensiten zusammen eine Milliarde, nämlich 1003,5 Millionen ℳ besaßen. Im ganzen hat die Veranlagung 1896 64 Milliarden, 1899 70 Milliarden steuerpflichtiges Vermögen ergeben. Die Zahl der Zensiten hat in drei Jahren zugenommen von 1 166 745 auf 1 221 876. Die „Thalermillionäre" hören zwischen der 7. und 8., die Markmillionäre zwischen der 15. und 16. Milliarde auf. Die kleinen steuerbaren Vermögen von 6000 bis 50 000 ℳ umfaßten die letzten 20 Milliarden von 70.

Die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern

für die ersten 10 Monate des laufenden Etatsjahres hat die Summe von 652 Millionen oder 3,9 Millionen ℳ mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres ergeben. Die Zölle hatten ein Weniger von 11,5 Mill. ℳ, die Tabaksteuer von 0,4 Millionen und die Braunteinmaterialiensteuer von 3,3 Millionen zu verzeichnen, dagegen die Zuckersteuer ein Mehr von 8,9 Millionen, die Salzsteuer von 1,4 Millionen, die Branntweinverbrauchsabgabe von 9,4 Millionen und die Brausteuer von 0,7 Mill. ℳ. Von den übrigen Einnahmezweigen brachten die Reichsstempelabgaben ein Mehr von 1,8 Millionen, darunter die Börsensteuer 1,1 Millionen, die Post- und Telegraphenverwaltung von 21,3 Millionen und die Eisenbahnverwaltung von 5,4 Mill. ℳ ein.

Den Reichskanzlerposten

bieten einige Blätter wie warme Würstchen aus. Das eine Blatt ernennt aus seiner Machtvollkommenheit den Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Kanzler, ein anderes den Staatssekretär v. Podbielski, weil er noch der stärkste Mann in der Regierung sei, den Fürsten Herbert Bismarck sieht ein drittes wehklagend auf dem Posten, den sein Vater einst eingenommen hat, auch Graf Bülow und Fürst Hatzfeldt erscheinen wieder, Miquel freilich nicht, aber die Auswahl ist ohnedies groß genug. Es lohnt wirklich nicht, auf die tiefsinnigen Vermutungen über diese Kandidaten einzugehen; es handelt sich nur um eine Art Preßkarneval.

Deutschland und Holland.

Wir haben bereits vor kurzem, gelegentlich einer Debatte, die im englischen Unterhause stattgefunden hatte, die Neigung erörtert, die in Holland für eine Annäherung an Deutschland und ein Bündnis mit Deutschland besteht. Die Sorge für seine westlichen Kolonien, eine Sorge, die im Hinblick auf die Vorgänge, durch die Spanien seines Kolonialbesitzes verlustig gegangen ist, sowie angesichts der Ereignisse, die gegenwärtig in Südafrika sich abspielen, nur zu begründet ist, legt es in Holland nahe, auf die angedeutete Weise sich gegen Angriffe, wie sie Spanien widerfuhr und jetzt den beiden südafrikanischen Freistaaten beschieden sind, zu schützen. Ein solcher Wandel der Dinge gefällt aber selbstverständlich England nicht. Das Mißbehagen darüber war der Urheber eines längeren Artikels, den vor kurzem die „Times" veröffentlichte und der in heuchlerischer Weise den Holländern zu Gemüte zu führen suchte, daß sie in England ihren angestammten und unwandelbar aufrichtigen Beschützer zu erblicken hätten. Die Stammesgenossen der Leute, die augenblicklich aufs heldenmütigste mit den Söldnerscharen ringen, die England gegen sie ausgesandt hat, um sie ihrer Freiheiten zu berauben, haben jedoch kein Ohr für englische Zeitungen und Verheißungen. Als Antwort auf den Artikel der „Times" veröffentlicht jetzt die bedeutendste holländische Zeitung, der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", der bisher gegen Deutschland eine recht kühle Haltung zu beobachten pflegte, eine längere Auseinandersetzung, in der einem Bündnisse Hollands mit Deutschland auf das wärmste das Wort geredet wird. Die Auseinandersetzung des genannten holländischen Blattes macht deshalb die Runde durch die deutsche Presse. Handelt es sich, so muß man angesichts solcher Auslassungen der holländischen Presse fragen, hier um ein Vorspiel zu etwas Kommendem oder haben diese Auslassungen den Zweck, auf das Bekanntwerden von etwas bereits Geschehenem vorzubereiten? Das letztere dürfte das Zutreffende sein. Abmachungen, wie sie der Artikel des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" befürwortet, dürften zwischen Deutschland und Holland bereits bestehen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 28. Febr. Dem Kaiserpaar wurde bei der gestrigen Wiederkehr seines Hochzeitstages seitens der Offiziere des kaiserlichen Hauptquartiers ein kostbares Blumenarrangement gespendet, welches der Generaladjutant, General der Infanterie v. Plessen überreichte.

— Das Befinden der Kaiserin Friedrich, das in letzter Zeit zu wünschen übrig ließ, hat sich jetzt merklich gebessert. Von Leriei, ihrem gegenwärtigen Aufenthalt, gedenkt die Kaiserin Friedrich Anfangs April nach Cronberg i. T. zu übersiedeln.

— Die Prinzessin Friedrich Carl war in letzter Zeit nicht unbedenklich erkrankt, befindet sich seit acht Tagen aber wieder auf dem Wege der Genesung, die allerdings nur langsame Fortschritte macht.

— Den dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen" Bismarcks haben jetzt die „Berl. N. N." für ein Phantasieprodukt erklärt. Nunmehr versichert ein Gewährsmann der „Voss. Ztg.", einen Brief der Firma Cotta eingesehen zu haben, worin die Firma vor acht Monaten erklärt hat, dieser Band werde erscheinen und auch das Gesamtregister enthalten, das bisher dem Werke fehlte.

— Wie der „Ostasiatische Lloyd" meldet, kam es nahe Hanchiachwang, ungefähr 100 Li von Tsinanfu, der Hauptstadt Schantungs, zwischen eingeborenen Christen und Anhängern der Großen Messergesellschaft zu einem Gefechte, in dem drei Mitglieder der letztern getötet und 70 schwerer oder leichter verwundet wurden. Ein zweiter Ueberfall, der drei Tage später stattfand, ging für die Messergesellschaft noch schlimmer aus.

— Die „N. A. Z." veröffentlicht folgende Warnung: In den deutschen Blättern erschien vor kurzem eine Anzeige, wonach deutsche Damen und Herren unter vorteilhaften Bedingungen für die Deutsche Abteilung der Pariser Weltausstellung gesucht wurden. Auf nähere Anfrage erfolgte ein formulartmäßiges Schreiben eines angeblichen L. Lagorio fils, Agence publicité internationale Paris 28 rue Durantur, worin die Einsendung einer „Agenturgebühr" von 5 ℳ gefordert wurde. Die über Lagorio eingezogenen Erkundigungen sind höchst ungünstig, so daß es sich zweifellos um einen Schwindel handelt.

Pest, 28. Febr. Eine Pester Korrespondenz will von zuständiger Seite ermächtigt sein, zu erklären, daß an dem aus einem Preßburger Blatte in ungarische Blätter gedrungenen Gerücht von einer angeblich erfolgten Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand kein wahres Wort sei.

Paris, 28. Febr. Die dreihundert nach bestandener Prüfung zu Offizieren ernannten Unteroffiziere von Saint Maixent einigten sich bei der üblichen Wahl eines Namens für ihren Jahrgang auf den Namen Transvaal-Promotion.

— „Gaulois" behauptet, in einer großen Stadt Südfrankreichs sei eine Hilfstruppe von zweitausend französischen Freiwilligen vollkommen gegliedert und ausgerüstet und werde nunmehr von einem vaterländisch gesinnten Abeder unentgeltlich nach Südafrika befördert werden, um gegen die Engländer zu kämpfen.

— Der Gesundheitszustand des Kriegsministers Gallifet, der von einer Lungenentzündung befallen ist, hat sich um ein weniges gebessert.

— Rochefort richtete an alle patriotisch gesinnten Republikaner das Ersuchen, dem Helden Cronje, der mit 4000 Mann einer Armee von 44,000 Mann mit starker Artillerie Widerstand leistete, einen Ehrensäbel zu überreichen.

Der Pflicht frei hingegeben,
Ist höchste Geisteskraft.
Die erst das rechte Leben
Dir selbst und allen schafft.

* * *

Auf verwegener Bahn.

21) Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe sie nach und nach im Garten Ihres Bruders gekauft und fast bei jedem neuen Einkaufe, den ich dort machte, erfuhr ich von Ihrer Schwägerin etwas neues über Sie, woraus ich meine Schlüsse bildete. Sie sind durchaus nicht in der Hand jenes Mannes, der Ihnen Liebe geheuchelt hat — Sie sind in meiner Hand und diese Hand soll Ihnen eine schützende Freundeshand sein, wenn Sie sie vertrauensvoll ergreifen."

Er streckte ihr seine Hand entgegen. Sie blickte ihn ängstlich forschend an. Es lag eine so schene männliche Offenheit in seinem Antlitz und so mitleidsvolle Teilnahme in seinem Blick. Sie fühlte sich so verraten und verlassen, so hilflos und bedrängt, daß ihr zu Mute war, als könne sie nicht länger leben, wenn es keine Menschenseele gab, der sie noch vertrauen konnte.

Sie nahm die Hand, die sich ihr entgegenstreckte und brach in ein krampfhaftes Weinen aus.

„Ich will Sie ein wenig allein lassen und dann wiederkommen," sagte Volkmar im Tone zarter Schonung.

„Nein, bitte, bleiben Sie da," schluchzte Anna; „Ihre Gegenwart beruhigt mich."

Er blieb und ließ Anna ausweinen.

„Was kann ich thun?" frug sie, nachdem sie ihre Thränen getrocknet hatte. „Was verlangen Sie von mir?"

„Ich habe weiter keinen Wunsch," erwiderte Volkmar, „als daß Sie mir alle meine Fragen der strengen Wahrheit gemäß beantworten."

„Ich will es," erklärte sie in beteuerndem Tone. „Fragen Sie!"

„Sie haben ein unverdorbenes Herz," begann der Anwalt von neuem, „und da möchte ich denn zunächst wissen, wodurch Sie sich von jenem Manne bewegen lassen konnten, eine so bedenkliche Mission, wie die Entführung der kleinen Jenny, auf sich zu nehmen."

„Alle Opfer, die ich diesem Manne brachte," antwortete Anna, „glaubte ich meinem künftigen Gatten zu bringen, denn er hat mir hoch und heilig die Ehe versprochen. Er sei bereits verheiratet gewesen, erzählte er mir, von seiner Frau aber, die ihm die Treue gebrochen, geschieden. Jenny sei beider Kind, das an ihm mit der zärtlichsten Liebe hänge, durch die grausame Mutter ihm aber entrissen worden sei. Er wisse jedoch, wo sie daselbe in London untergebracht habe und vor ihm verborgen halte. Wenn ich es übernehmen wollte, Jenny zu entführen, so würde ich ihre Seele retten, denn die Mutter würde das Mädchen zu einem lasterhaften Lebenswandel erziehen. So ließ ich mich also zu dem kühnen Unternehmen bewegen, denn ich glaubte ein gutes Werk zu thun. Der empfangenen Weisung folgend, brachte ich das Kind in Paris unter, was mir nicht schwer wurde, denn ich besitze dort von meinem früheren Pariser Aufenthalte her eine Freundin, welche das Kind auf meine Bitte gern in Pflege nahm."

„Und bei derselben befindet sich Jenny noch?"

„Ja."

„Haben Sie mit Ihrer Freundin früher in Briefwechsel gestanden, sodaß sie Ihre Handschrift kennt?"

„Wir haben uns sehr oft geschrieben," nickte Anna.

„Würden Sie wohl ein paar Zeilen an Ihre Freundin niederschreiben, worin Sie dieselbe ersuchen, dem Ueberbringer des Briefes das Kind zu übergeben?"

„Sehr gern," antwortete Anna und zum Zeichen, daß sie auf der Stelle dazu bereit sei, begann sie ihre Handschuhe auszuziehen.

Volkmar holte das nötige Schreibmaterial herbei und Anna schrieb den Brief, den sie ihm dann nebst dem Couvert mit der genauen Adresse ihrer Freundin überreichte.

Volkmar überlas beides und dankte.

„Erfuhren Sie in London nicht von Frau Webster den Familiennamen Jennys?" erkundigte er sich.

„Nein, ich frug überhaupt nicht darnach, sondern nahm an, daß sie Petersen heiße, wie ihr Vater, denn unter diesem Namen hat er sich bei mir eingeführt, während ich ihn heute „v. Harnisch" nennen hörte."

Volkmar hatte während des bisherigen Gesprächs meist am Fenster gelehnt. Er ließ sich jetzt Anna gegenüber auf einem Fauteuil nieder und begann aufs neue.

„Die Vorgeschichte Ihrer Bekanntschaft mit ihm glaube ich bereits zu kennen, indem ich wohl annehmen darf, daß Ihre Frau Schwägerin sie damals ziemlich richtig erzählt hat: er kam um ein Bukett zu kaufen und während sie mit der Zusammenstellung desselben beschäftigt waren, wußte er sich Ihnen durch seine angenehmen Manieren liebenswürdig zu machen."

Anna bejahte.

„Auf welche Weise setzte er aber nun die mit Ihnen geknüpfte Bekanntschaft fort?"

„Er erschien Tags darauf in der Abendandacht unserer Gemeinde, nahm neben mir Platz, da gerade ein solcher frei war und bat um die Erlaubnis, mein Gesangbuch mit benutzen zu dürfen, weil er keins hatte. Im Laufe des Abends gab er mir zu verstehen, daß er nur wegen mir gekommen sei und sich auch zur nächsten Andacht wieder einfinden werde."

„Begleitete er Sie nicht auf dem Nachhauseswege?"

„Nein, denn Frau Rollenstein ging mit mir; auch war der sonst nur wenig begangene Weg gerade sehr belebt, da eine in der Nähe ausgebrochene Feuersbrunst viele Menschen angelockt hatte. Wie er versprochen, stellte er sich in der nächsten Abendandacht wieder ein. Diesmal war neben mir kein Platz frei, doch konnten wir uns einander im Auge behalten. Beim Hinausgehen hielt er sich in meiner Nähe; draußen aber war er mir plötzlich entschwunden. Der Abend war sehr dunkel; ich glaubte, er sei im Voraus und war ungeduldig, vorwärts zu kommen. Aber gerade heute ging Frau Rollenstein noch langsamer als sonst. Da holte uns Schönaich ein und während er mit Frau Rollenstein sprach, eilte ich voraus, in der Hoffnung, Petersen zu treffen. Ich fand ihn jedoch nicht und ging, von Zeit zu Zeit vergeblich auf Frau Rollenstein wartend, langsam nach Hause. In der Zwischenzeit geschah das Schreckliche. Frau Rollenstein wurde von Schönaich ermordet und ich werde mir Zeit meines Lebens zum Vorwurf machen, daß ich, einer Liebesständelei wegen, die alte Frau im Stiche ließ und sie infolge dessen gewissermaßen der Hand des Mörders überlieferte."

„Im Gegenteil! wünschen Sie sich Glück dazu, denn wenn Sie bei Frau Rollenstein geblieben wären, so wären Sie unfehlbar als erstes Opfer des Mörders gefallen," erklärte Volkmar, welcher dem eben vernommenen Berichte mit der schärfsten Aufmerksamkeit gefolgt war.

Anna erwiderte nichts. Sie war bei Volkmars Worten, die ihr die eigene Gefahr, an welche sie nie gedacht, so plötzlich vor die Augen führten, zusammengebebt und bleich geworden.

Eine große, fast feierliche Pause trat ein, die Anna nicht zu unterbrechen wagte, denn sie sah den Rechtsgelehrten in tiefes Sinnen verloren, worüber er ihre Gegenwart gänzlich vergessen zu haben schien.

Endlich frug er: „Wann und wo trafen Sie nachher mit Petersen wieder zusammen?"

„Etwa vier Tage später. Es war eine rein zufällige Begegnung. Ich befand mich auf dem Wege zur städtischen Sparkasse, wo ich Geld stehen hatte und Zinsen in Empfang nehmen wollte. Da trafen wir auf der Straße zusammen. Er begleitete mich zur Sparbank, wartete unten auf mich und lud mich dann zu einem Spaziergang ein. Auf diesem Wege erklärte er mir seine Liebe und wir besprachen uns über den Ort, wo wir uns treffen wollten, verabredeten für unvorhergesehene oder dringende Fälle auch die Chiffre einer Korrespondenz im Anzeiger."

„Gab er Ihnen denn keine Adresse an," frug Volkmar, „unter welcher Sie ihm hätten schreiben können?"

„Nein," antwortete Anna mit einem bitteren Lächeln. „O, mein Gott! ich vertraute ihm blindlings! Er hatte mir ja feierlich versprochen, mich binnen kurzem zu heiraten. Mein Vertrauen ging noch weiter. Er befand sich in Geldverlegenheit, da er sein in Amerika angelegtes Kapital augenblicklich nicht flüssig machen könne.

„Ich besaß ein kleines Vermögen; teils stammte es aus einer Erbschaft von einer verstorbenen Großtante, teils waren es die zurückgelegten Ersparnisse aus meiner früheren Konditionszeit im Auslande. Das habe ich ihm nach und nach fast gänzlich geopfert und auch die Reise nach London und Paris habe ich davon bestritten."

„Aha!" machte Volkmar. „Die Sparbank also war das Motiv zur Fortsetzung dieses Verhältnisses gewesen." Zugleich aber mußte er staunen, welche Macht ein Mann, dem ein bestechendes Aeußere, gewandte, einnehmende Manieren und ein hoher Grad von Keckheit zur Seite stehen, über ein weibliches Herz zu gewinnen vermag, und wie dieses verstandesreife Mädchen, welches bei Jennys Entführung doch so große Klugheit bewiesen hatte, von der Liebe so vollständig mit Blindheit geschlagen werden konnte, daß sie einem Schurken, der ihr nicht einmal sagte, wo er wohnte, so unbegrenztes Vertrauen schenkte!

„Sie werden an dem Bösewicht, der Sie so schändlich hinters Licht geführt hat, eine furchtbare Genugthuung erleben," sagte der Rechtsgelehrte, „das kann ich Ihnen mit großer Sicherheit prophezeien. Sie wissen gar nicht, von welcher schwerwiegenden Bedeutung die Mitteilungen sind, die Sie mir soeben gemacht haben. Lassen Sie mich indessen noch einmal auf Ihr erstes Bekanntwerden mit Petersen zurückkommen. Was sprach er mit Ihnen, als Sie ihm das Bukett zurecht machten? Er lenkte das Gespräch auf Frau Rollenstein, die ja auch selbst im Garten erschien, nicht wahr?"

„Ja," antwortete Anna unbefangen.

„Da er Sie am andern Abend in der Methodistenkapelle aufsuchte, so mußte er natürlich von Ihnen gehört haben, daß Sie dort zu treffen sind."

„Gewiß, nachdem er von mir vernommen hatte, daß Frau Rollenstein eine regelmäßige Besucherin der Andachten sei und daß ich sie begleite."

„Kam es beim Hin- und Herplaudern über die Seltsamkeiten der alten Dame nicht zur Sprache, daß dieselbe sehr geizig sei, so geizig, daß sie, trotz ihres großen Reichtums, nicht einmal ein Dienstmädchen halte?"

„Ja, das sagte ich ihm."

„Lenkte sich das Gespräch nicht auch auf die von ihr allein bewohnten Räume —"

„Ja."

„Daß zum Beispiel den Zugang zu der Wohnung ein abgeschlossenes, von dem übrigen Teile des Gebäudes getrenntes Treppenhaus bilde?"

„Auch davon war die Rede," bestätigte Anna, erstaunt, daß der Advokat die Einzelheiten jener Unterhaltung so genau erriet.

„Wußte er Ihnen nicht auch zu entlocken," frug dieser weiter, „daß Frau Rollenstein abends beim Nachhausekommen sich mittels ihrer Handlaterne selbst

London, 27. Febr. Unterhaus. Goschen brachte den Marineetat ein und betont, der Etat enthalte nichts Sensationelles, da die Admiralität die Mobilisation nicht für nötig halte. England sei von keiner Flottenmacht bedroht. Europa kenne Englands Stärke und Schiffszahl. Eine administrative Maßregel sei ergriffen worden. Anfangs März laufe gewöhnlich ein Reservegeschwader zum Preisschießen nach Portland aus; dieses Jahr werde der Admiral es auf die See führen und taktische Uebungen anstellen, welche die Schlagfertigkeit erhöhen; dies bedeute aber keineswegs die Mobilisation. Die Regierung plane ein Gesetz, welches sie ermächtigt, einen Teil der Flottenreserve, etwa 10- oder 15 000 Mann, anstatt das ganze, im Bedarfsfalle einzuberufen. Gibson Bowles hält den Voranschlag für hinreichend. England sei zur See stark genug für alles, was möglicherweise gefordert werden könne. Er glaubt, daß jüngst bei der Wegnahme fremder Schiffe in Südafrika britische Kreuzer aus Mangel an Kenntnis das Prisenrecht verletzt und ihre Befugnisse überschritten hätten. Das ernstere Ergebnis sei gewesen, daß England das Durchsuchungsrecht mit Ausnahme der Strecke Aden-Delagoabai aufgegeben habe, und auch auf das Recht der Durchsuchung der Postdampfer verzichtete. Goschen unterbricht den Redner und ruft, derselbe übertreibe den Fall, England habe nicht das Recht auf Durchsuchung der Postdampfer aufgegeben. Bowles fährt fort, Goschen kenne die Erklärung des deutschen Staatssekretärs v. Bülow, wonach England zusicherte, die Postdampfer nicht auf einfachen Verdacht hin zu durchsuchen. (Goschen ruft: Hört, hört!) Solange aber ein Schiff nicht durchsucht sei, könne man doch nur Verdacht haben. Goschen unterbricht den Redner mit der Bemerkung: Es kann Kontrebande verschifft sein, und wir können wissen, daß solche verschifft wurde. Bowles erwidert: Sie können nichts wissen, solange das Schiff nicht untersucht ist. Ihre Information kann falsch sein! Eine Sorge dieses Krieges war, daß Sie auf eine falsche Information hin handelten. Die Postdampfer können eine höchst gefährliche Rolle spielen. Redner giebt zu, daß England dem neuen Flottenprogramme Deutschlands und Frankreichs mit Ruhe zusehen könne; ob die wachsende Stärke der deutschen Partei in Holland könnte dahin führen, daß diese sich von England abwende und mit Deutschland Vereinbarungen treffe, die den eigenen Interessen entsprächen. Es sei möglich, daß ein solcher Plan, der bereits Gestalt annehme, zur Ausführung gelange. Sollte dies geschehen, so werde das ganze Machtgleichgewicht in Europa verändert. Anstatt zweier Flotten, wie jetzt — nämlich der französischen und englischen — werde es eine von holländischen Matrosen bemannte deutsche Flotte geben. Diese werde in wenigen Monaten, Schiff für Schiff, Geschütz für Geschütz, eine ebenso gute Flotte sein, wie die englische.

Kopenhagen, 28. Febr. Gegen den Verkauf von Dänisch-Westindien an die Vereinigten Staaten hat eine große Protestversammlung am Sonntag in Kopenhagen stattgefunden. U. a. sprach auch der bekannte Litterarhistoriker Georg Brandes.

San Sebastian, 28. Febr. Einige Bauern der Ortschaft Andraitz versuchten in der Nacht sich eines Waffentransportes, der Karlisten konfisziert worden war, zu bemächtigen. Die Eskorte warf die Angreifer zurück und verwundete einen davon.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 27. Febr. Die Königin empfing die Nachricht von der Uebergabe des Generals Cronje mit großer Freude und telegraphierte Lord Roberts in einem Telegramm ihre Glückwünsche aus. Telegramme aus allen Teilen des Reiches geben der Freude über das Ereignis Ausdruck. Der Eindruck der Nachricht ist der einer ungemeinen Erleichterung. Die Bevölkerung begrüßt sie mit größter Begeisterung und die Genugthuung über die Uebergabe ist um so vollständiger, als sie am Majubatage sich vollzog. Vor der Wohnung des Lordmayor und vor dem Kriegsamte veranstaltete die Volksmenge Kundgebungen. Es herrscht die Ansicht, daß der Erfolg Lord Roberts' sehr das Gelingen anderer Operationen der Engländer begünstigen werde.

— Im Verlaufe der heutigen Sitzung des Unterhauses verliest Parlamentsunterstaatssekretär Wyndham das Telegramm Roberts' über Cronjes Kapitulation. (Lauter Beifall.) William Redmond (Ire) ruft aus: „Dreitausend Buren gefangen genommen von vierzigtausend Engländern, welch' glorreicher Sieg.“ (Gelächter.)

Die letzten Erfolge der englischen Waffen in Südafrika haben den Chauvinismus der Volksmenge von neuem angefacht. Verschiedene Blätter verlangen schon, Frankreich werde, sobald die Pariser Weltausstellung fertig sei, wegen seiner Haltung während des Transvaalkrieges ordentlich gezüchtigt werden.

Ein weiteres Telegramm von Feldmarschall Roberts besagt: Die Zahl der gefangenen Buren beträgt etwa 4000, hiervon sind 1150 Freistaatburen der Rest Transvaalburen. Von den Offizieren sind 29 Transvaaler, 18 Freistaater. An Geschützen wurden erbeutet: drei 7,5 Centimeter-Kruppgeschütze neun Einpfünder und ein Maximgeschütz aus Transvaal, sowie ein Krupp- und ein Maximgeschütz aus dem Oranjefreistaat. — Das Kriegsamt veröffentlicht eine Verlustliste, der zufolge die Zahl bei der Bagdadbahn Verwundeten 748 beträgt, und eine Ergänzungsliste, die die Zahl der Verwundeten noch um 6 Mann erhöht.

Cronjes Kapitulation.

Das zähe Ausharren des tapferen Burenführers auf dem westlichen Kriegsschauplatze hat nun doch mit seiner bedingungslosen Uebergabe geendet. Die Uebermacht der Engländer ist offenbar so stark gewesen, die Umschließung so eng geworden, die eigenen Verluste so gehäuft, — Cronjes Leute sollen durch das lange Bombardement, das sie aushalten mußten, auf 4000 zusammengeschmolzen sein —, daß es selbst für diesen furchtlosen, umsichtigen und energischen Burengeneral kein Mittel mehr gab, die Katastrophe hinauszuschieben.

Cronjes Gefangennahme ist vom englischen Standpunkte eine militärische Genugthuung, auf welche England nach den vier Monaten blamabler Kriegführung lange genug gewartet zu haben glaubt. Den warmen Burenfreund mag es wurmen, daß ein so erprobter, tüchtiger Heerführer, wie Cronje, der dem Lord Methuen so viel zu schaffen gemacht und den Oranjefreistaat Monate lang vor einer Invasion bewahrt hat, mit seinen Truppen nicht nur sondern auch mit einer anscheinend umfangreichen und für die Verteidigung der Republiken recht wertvollen Artillerie, vielleicht nebst deren Kommandanten Major Albrecht, sich bedingungslos hat ergeben müssen.

Aber diese Uebergabe ist nicht unehrenvoll; haben doch die Engländer selbst die zähe Widerstandskraft und die Tapferkeit Cronjes bewundert, die unter ganz hoffnungslosen Umständen bethätigt wurde. Daß diese Umstände hoffnungslos waren, wollte mancher nicht glauben, der nicht mit Unrecht an die hoffnungsfreudigen englischen Depeschen von früher dachte, denen dann immer eine Hiobspost folgte. Die jetzt zur Thatsache gewordene Uebergabe Cronjes hat diesen Zweifeln ein Ende gemacht.

Unehrenvoll kann auch die bedingungslose Uebergabe nicht sein, da sie durch eine sechsfache, vielleicht noch eine stärkere Uebermacht erzwungen wurde, und zwar nach einer Woche furchtbarer Einschließung auf einem kleinen Flecke, wo vielleicht auf jeden Quadratmeter eine Bombe platzte und wahrscheinlich nach Vernichtung der Lebensmittel und Munition durch den Lagerbrand.

Daß Cronje erklärt haben soll, lieber bis zum Tode kämpfen zu wollen, als sich zu ergeben, ist wohl mehr eine schöne heroische Wendung des für seine Person wohl hierzu entschlossenen Mannes gewesen, als daß sie auf alle seine Leute gepaßt hätte. Unter den letzteren sollen viele gewesen sein, die ihn zur Uebergabe drängten, während anderseits die Meldung, daß Cronje zur Uebergabe entschlossen gewesen sei, während seine Leute weiter hätten kämpfen wollen, allzu sehr mit jener beglaubigten Wendung im Widerspruch steht, als daß man ihr Glauben beimessen möchte.

Mit gespanntem Interesse erwartet man nun, zu vernehmen, wie stark denn eigentlich die Truppenmacht war, welche mit Cronje gefangen genommen wurde. Man möchte daran zweifeln, daß es wirklich 8000 bis 10,000 Mann waren, und eher glauben, daß ein Teil derselben trotz den Einschließungsbemühungen der Engländer sich durchgeschlagen habe. Montag vor acht Tagen meldeten die Engländer, Cronje sei eingeschlossen, acht Tage später hieß es, er werde allmählich ganz eingeschlossen; sonach würden also Teile seiner Truppen in der That durch die Lücken der englischen Linie haben gelangen können.

Militärisch ist zunächst Cronjes Gefangennahme ein namhafter Erfolg der Engländer. Es fragt sich nun, welche politische Wirkung dieselbe haben wird. Die Engländer sind jetzt nahe genug an Bloemfontein herangerückt, um nach Beseitigung des Haupthindernisses den Weg dorthin zu vollenden — die 5000 Mann, die von Ladysmith zur Konzentration bei Bloemfontein abgegangen sein sollen, werden Lord Roberts mit seinen 50 000 Mann wohl kaum aufhalten. Man weiß nicht, wie viel Nachdruck eigentlich die Buren dahinter gesetzt haben, um Cronje zu entsetzen und damit Bloemfontein zu schützen; vielleicht war dieser Nachdruck nicht lebhaft genug, sei es nun, weil die Transvaaler weniger Wert auf Bloemfontein legen, sei es, daß es wirklich an den nötigen Leuten mangelte.

In beiden Fällen wird, so kann man sagen, die Gefangennahme Cronjes und die anscheinende Preisgabe Bloemfonteins auf einen Teil der Oranjer so einwirken, wie das früher schon angenommen wurde: im Sinne des Friedensbedürfnisses. Wenn England Herr des Oranjefreistaates ist, so schließen diese dann mag man in Transvaal noch so lange Krieg führen, dem Oranjefreistaat wird das nicht zu gute kommen — daher lieber jetzt einen Frieden mit vielleicht einem blauen Auge, statt späterer völliger Vernichtung der staatlichen Selbstständigkeit. Ob man sich in dieser Hoffnung täuscht, wird die Zukunft lehren. Die kürzliche Proklamation des Lord Roberts an die Oranjer steht anscheinend im Widerspruch mit dem unerbittlichen Begehren nach völliger Einverleibung, das bei der englischen Regierung bestehen soll. Thatsächlich aber bindet jene Proklamation England politisch die Hände nicht.

Lord Roberts macht Aufhebens davon, daß die Gefangennahme Cronjes am Jahrestage des Kampfes bei Majubahügel, wo die Engländer eine schmähliche Niederlage erlitten, stattgefunden habe. Jene Schmach ist damit nicht eigentlich getilgt, denn Cronjes Gefangennahme ist keine Schmach für diesen.

Einen Monat nach dem Beginne des Krieges sandten junge Mädchen aus Dewetsdorp dem Rechtgeneral Cronje zum Danke für seinen Sieg bei Modderspruit ein Offizierband in den fünf Farben der beiden vereinigten Burenrepubliken. Ein beigefügtes Schreiben beklagte den Tod so vieler Teueren, wies aber auf den Trost hin, der darin liege, daß sie für ihr Vaterland gefallen und daß ihr Andenken ewig in Ehren gehalten werde. „Der Feind kommt zu uns mit Marims, Kanonen, Truppenmassen; doch wir ziehen ihm wohlgemut entgegen im Namen und in der Kraft des Herrn, und wir werden den Sieg behalten. Unser teueres Vaterland wird nun werden, was es sein muß: ein vereinigtes Südafrika von Kapstadt bis zum Zambesi, unter unserer eigenen Flagge, frei von britischer Oberherrschaft und Gewalt.“ Lockender Traum jedes Buren! Cronje dankte in einem Schreiben „mit dem festen Vertrauen, daß wir mit Gottes Hülfe den Sieg behalten und das ersehnte vereinigte Südafrika unter unserer eigenen Flagge erhalten werden.“ Andreas Cronje kann dazu nichts mehr thun — es müßte denn sein, daß jetzt ein Gefangenenaustausch in größerem Maßstabe stattfände. Ein solcher käme den Transvaalern gelegen, da sie die Ernährung und Bewachung der 2000 bis 3000 englischen Gefangenen längst als eine Last empfinden.

Paris, 27. Febr. Der „Temps“ sagt anläßlich der Kapitulation Cronjes: „England wird, je weiter es in das Gebiet beider Republiken eindringt, desto größere Schwierigkeiten vor sich finden. Eine weise Regierung würde jetzt Frieden schließen. Die Menschheit, Afrika und vor allem England würden dabei gewinnen.

London, 27. Febr. Sir Charles Dilke erklärt wie andere kompetente Männer die Lage als düster, da anstatt der erwarteten raschen Besiegung des Freistaats die Oranjeburen den entschlossensten Widerstand zeigten und der Entsatz Ladysmiths auf große Schwierigkeiten stößt. Die gefangenen Buren repräsentierten nur 7 Prozent der Gesamtstärke der Föderierten, darunter 10 Kommandanten, 18 Feldkornets, 7 Adjutanten und der Artillerieoberst Albrecht, sowie 7 Geschütze. — Die Nation nimmt den Sieg Roberts ruhig auf und erkennt an, daß der Feldzug erst jetzt beginnt.

*

Ueber Cronjes Waffenstreckung bei Kudusrand liegen heute noch folgende Meldungen vor: Lord Roberts telegraphiert aus Paardeberg vom 27. d. M. vormittags 11 Uhr: „Aus den von dem Nachrichtendienst gelieferten Auskünften ergab sich, daß unter Cronjes Streitmacht die Niedergeschlagenheit zunahm und daß die Unzufriedenheit der Truppen, sowie die Uneinigkeit der Führer rasch wuchs. Diese Stimmung wurde zweifellos durch die Enttäuschung über die Niederlagen der zur Verstärkung heranziehenden Burentruppen verschärft. Heute früh wurde ein von Cronje unterzeichnetes Schreiben mit der Mitteilung, daß er sich bedingungslos ergebe, durch einen Parlamentär überreicht. Ich erwiderte, Cronje möge selbst in das britische Lager kommen und seine Truppen müßten nach Niederlegung der Waffen aus ihrem Lager herauskommen. Cronje erschien um 7 Uhr morgens und bat um freundliche Behandlung, sowie darum, daß seine Frau, sein Enkel, sein Privatsekretär, sein Adjutant und sein Diener ihn begleiten dürften, wohin er auch geschickt würde. Ich beruhigte ihn und sagte ihm, daß seine Bitte gewährt würde, ein höherer Offizier würde mit Cronje nach Kapstadt gesandt werden, der für achtungsvolle Behandlung zu sorgen habe. Cronje fährt heute nachmittag nach Kapstadt ab. Die gefangen genommenen Burentruppen werden, eingeteilt in Kommandos, unter ihren eigenen mit ihnen gefangenen Offizieren, heute nach Modderriver Station abgehen und von dort abteilungsweise mit der Eisenbahn nach Kapstadt gebracht werden.“ Ein weiteres Telegramm Roberts' vom 27. lelagt: „Die gefangenen Buren zählen etwa 4000, hiervon sind 1150 Freistaatburen, der Rest Transvaalburen. Von den Offizieren sind 29 Transvaaler und 18 Freistaater. An Geschützen sind erbeutet: drei 7,5 Centimeter Kruppgeschütze, neun Einpfünder, ein Maximgeschütz aus Transvaal, ein Krupp- und ein Maximgeschütz aus dem Oranjefreistaat.“

Ferner veröffentlicht das Kriegsamt eine Verlustliste, der zufolge die bei Paardeberg Verwundeten 749 Mann betragen, und eine Ergänzungsliste, nach der sich die Zahl der verwundeten Offiziere um sechs erhöht. Aus den Meldungen des Feldmarschalls Roberts erhellt, daß die Zahl der Gefangenen, die er bei Kudusrand gemacht hat, viel geringer ist, als angenommen wurde. Die englischen Berichte behaupteten, Cronje sei am Modderfluß mit seiner gesamten Streitmacht, etwa 8000 Mann, eingeschlossen. Nun schwankten freilich schon früher, als Cronje noch die Schanzen von Magerskontein besetzt hielt, die Angaben über die Stärke seiner „gesamten Streitmacht“ in dem weiten Rahmen von 6000 bis 25 000 Mann, aber selbst wenn man die niedrigste Ziffer (6000) annimmt, so muß es doch noch einer ganz erheblichen Anzahl Buren gelungen sein, aus der Falle am Modderfluß zu entkommen. Somit würde die Zahl der burischen Gefangenen die der englischen in den Händen der Buren etwa 3000 Mann und 114 Offiziere nicht erheblich übersteigen. Auch die Zahl der erbeuteten Geschütze (15) dürfte in England enttäuschen. Darunter ist keines der schweren Positionsgeschütze, die den britischen Truppen so großen Schaden zufügten, es sind nur neun kleine Einpfünder, drei 7,5 Centimeter Kruppsche Feldgeschütze und zwei oder drei Maximkanonen. Nach der Angabe des Hauptmanns Holcroft, der bis vor kurzem in der transvaalschen Artillerie Dienste gethan hat, belief sich aber der Geschützstand Transvaals allein vor Ausbruch des Krieges auf 73 Kanonen, dazu kommen noch zwei 37 mm-Maxim-Nordenfeldts neuester Konstruktion, zehn 37 mm-Hotchkiss-Kanonen und 30 Maximgewehre. Der Freistaat verfügte 1897 über 14 modernste Kruppscher 7,5 Centimeter-Feldkanonen.

*

Auch General Buller, der auf seinem vierten Versuche, Ladysmith zu entsetzen, nunmehr schon seit 14 Tagen mit den Buren im Gefecht liegt, hat am Gedenktage von Majuba einen Sieg, seinen ersten Sieg in diesem Feldzuge erfochten.

Bullers Meldung über diesen Sieg ist aus dem Hauptquartier am Langwaneberge vom 28. ds. datiert und lautet: „Bartons Brigade stürmte und nahm gestern abend den Gipfel des Pietersberges und umging so in gewissem Grade den linken Flügel des Feindes. Die 4. und 11. Brigade unter dem Oberbefehl Warrens machten einen Angriff gegen die Hauptstellung des Feindes, die bei Sonnenuntergang in glänzender Weise genommen wurde. Es wurden 60 Gefangene gemacht. Der Feind ist nach allen Richtungen zersprengt. Anscheinend blieb noch eine bedeutende Anzahl vom Feinde auf dem Bulwanaberge zurück. Ich hoffe, daß die britischen Verluste nicht groß sind.“ Die Station Pieters, die General Buller nunmehr besetzt haben dürfte, ist von den Vorposten der in Ladysmith belagerten Besatzung nur noch 9 Kilometer entfernt, und eine Aufnahmestellung, auf der die geschlagenen Buren aufs neue dem vordrängenden Entsatzheere den Weg verlegen könnten, scheint erst die Linie Middle Hill über Besters Farm zum Hlimbulubanaberg (Bulwanaberg) zu bieten. Sie ist jedoch nur 5—6 Kilometer von der Stadt selbst entfernt, und wenn die eingeschlossene Division White noch einige Initiative hat, was die letzten heliographischen Meldungen behaupten, so müßten die Buren dort eine Schlacht mit zwei Fronten schlagen, deren Ausgang nach menschlichem Ermessen für sie hoffnungslos wäre. Die Sammlung der burischen Kräfte auf dem Bulwanaberge scheint freilich darauf hin zu deuten, daß sie trotzdem diesen Versuch wagen möchten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. Februar.

Der Reichstag erledigte heute zunächst den Militäretat und überwies nach einer kurzen ersten Lesung den Gesetzentwurf über die Bestrafung widerrechtlicher Entziehung elektrischer Arbeit an eine Kommission von 14 Mitgliedern und beriet dann Petitionen. Dabei kam es zu heftigen Beschwerden der Sozialdemokratie über die Besteuerung der Arbeiterkonsumvereine in einzelnen sächsischen Städten, die infolge einer Verordnung der sächsischen Regierung seitens der betreffenden Gemeindeverwaltungen nach Maßgabe des Umsatzes angeordnet werden war. Der sächsische Bundesrats-Bevollmächtigte v. Fischer blieb dabei, daß die Steuer zu Recht erhoben werde, worauf Vertagung beschlossen wurde. Morgen: die elsässischen Anträge auf Aufhebung des Diktaturparagraphen und Aenderung des Wahlmodus für den Landesausschuß.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 27. Februar.

Das Abgeordnetenhaus führte heute die erste Lesung des Warenhaussteuerentwurfs zu Ende und überwies die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Zu der Vorlage sprachen noch der freikonservative Abg. Gamp, der dafür plaidierte, nicht die Steuern den Gemeinden zu überweisen, denn diese hätten sie ja gar nicht gewollt; außerdem empfahl er, die Steuer noch der Größe der Städte abzustufen. In einer interessanten Rede beleuchtete der nat.-lib. Abg. van der Borght die Mängel des Entwurfs, insbesondere der Umsatzsteuer und der Abg. v. Eynern wies zutreffend darauf hin, daß die Konsequenzen des Gesetzentwurfs dahin führen könnten, große Landwirtschaften mit Maschinenbetrieb zu Gunsten der kleineren zu einer Umsatzsteuer heranzuziehen — was dann den Finanzminister veranlaßte, nochmals die guten Absichten des Gesetzentwurfs zu rühmen. Von den Freikonservativen trat dann der Abg. Lucius für den Entwurf ein; dagegen sprach von der freisinnigen Vereinigung der Abgeordnete Dr. Barth, worauf der nationalliberale Abgeordnete Horn die Verpflichtung des Staates hervorhob, sich im Interesse des sozialen Ausgleichs der kleinen Betriebe schützend anzunehmen. Ueber den dann erfolgenden Schluß der Beratung beschwerte sich der Abg. Dr. Hahn, auf dessen Ansichten aber das Haus wenig Wert zu legen schien. Morgen: Etat der Central-Genossenschaftskasse, der Rest des Justizetats und die Etats des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderem Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 1. März.

(g) — Wie wir hören, hat sich ein Komitee gebildet, welches die Errichtung einer Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins für die Kreise Gummersbach und Waldbröl in die Hand nehmen will. Eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten aus beiden Kreisen hat sich schon bereit erklärt, das Vorgehen zu unterstützen. Da der Flottenverein keinerlei politische Tendenz hat und lediglich die patriotische Aufgabe verfolgt, das Verständnis und das Interesse des Deutschen Volkes für die Bedeutung und die Aufgabe der Flotte zu wecken, wird die Gründung einer Geschäftsstelle des Vereins sicherlich allseitige Zustimmung finden und von Erfolg begleitet sein. Die Konstituierung des Vorstandes und Ausschuß der Vertrauensmänner soll am Sonntag, den 11. März, nachmittags 5 Uhr in einer hierselbst im Hotel Thiel abzuhaltenden öffentlichen Versammlung stattfinden, auf welche wir noch zurückkommen werden.

—l. — Gemäß § 7 der Statuten über die Stiftung eines Kreuzes des allgemeinen Ehrenzeichens vom 27. Januar d. Js. sind die Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens in Gold befugt, dasselbe gegen das neu gestiftete Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens umzutauschen. Diesbezügliche Anträge sind unter Beifügung der Insignien nebst Besitzzeugnissen möglichst bald auf den zuständigen Bürgermeisteramtern anzubringen.

* — (Wetterbericht.) Die westliche Depression ist etwas südostwärts fortgeschritten und sie hat zugleich über Deutschland ein Teilminimum entwickelt, weshalb daselbst überall trübes und regnerisches Wetter eingetreten ist, dessen Fortdauer zunächst zu erwarten ist. Ueber Nordost-Europa lagert ein Maximum mit strenger Kälte. (Haparanda minus 25 Grad.)

P — Dem Bericht über die letzte Schöffengerichtssitzung ist zur Richtigstellung nachzutragen, daß Bergmann Johann A. zu einer Woche Gefängnis wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Schuhmacher Otto A. zu Lüttinghausen zu 10 ℳ Geldstrafe verurteilt worden ist.

(h) **Hülsenbusch**, 27. Febr. In der am 18. ds. Mts. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Rochen wurde zunächst die Geschäftsübersicht pro 1899 vorgelegt. Dieselbe schloß in Einnahme und Ausgabe mit 56 152,69 ℳ ab. Der Bruttogewinn betrug 11 219,23 ℳ. Die vom Vorstand und Aufsichtsrat geprüfte und für richtig befundene Umsatz- und Vermögensbilanz wurde genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Zugleich wurde dem Vorstand für die gute Geschäftsführung der Dank der Genossen ausgesprochen. Es wurde beschlossen, den 51,94 ℳ betragenden Reingewinn der Betriebsrücklage zu überweisen. Aus dem Aufsichtsrat schieden durchs Los aus die Herren: H. Euteneuer, Friedrich Bickenbach und Wilhelm Buchkremer, sämtliche Herren wurden durch Zuruf wiedergewählt. Ausgeschlossen aus der Genossenschaft wurde auf Antrag des Vorstandes der Genosse N. aus Lüttinghausen. Vorstand bewilligte dem Gehülfen Jansen eine Vergütung von monatlich 45 ℳ. Den Genossen wurde gestattet, Vollmilch käuflich abzugeben an Genossen bis zu 3 Liter und an Nichtgenossen bis zu 2 Liter. Die Beteiligung an den regelmäßigen Butterprüfungen und maschinentechnischen Revisionen wurde abgelehnt. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, den zeitigen Vorsitzenden zu bitten, die Führung der Geschäfte weiter zu besorgen und demselben für seine Aufwendungen usw. bis auf weiteres den Betrag von jährlich 300 ℳ zur Verfügung zu stellen.

[=] **Drabenderhöhe**, 27. Febr. Die kgl. Regierung hat den Lehrer Ernst Breitkreuz aus Alt-Gießen zum Lehrer an der evangel. Volksschule zu Unterbantenberg ernannt.

Köln, 25. Febr. (Die Kölner Straßenbahnen.) Gestern hat der Stadtrat mit 27 gegen nur 7 Stimmen den Vertrag, welcher die Kölner Straßenbahnen in das Eigentum der Stadt überführt, angenommen. Wir fahren also von heute ab mit der städtischen Straßenbahn, ja wir haben dies unbewußt schon seit mehr als einem Jahre gethan, da der Vertrag rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1899 hat. Der Abschluß des Vertrages, gegen den ganz unerklärlicherweise in der Bürgerschaft Stimmung gemacht wurde, bedeutet einen neuen Abschnitt in der Entwickelung Kölns; er hat nicht geringere Tragweite, als der Vertrag mit dem Militärfiskus, der seiner Zeit das Festungsgelände in den Besitz der Stadt brachte. Gab der letztere Vertrag der Stadt die Möglichkeit der Ausdehnung in engeren Grenzen, so wird die Uebernahme der Straßenbahnen dazu führen, das ganze Vorgelände der Stadt auf weite Entfernungen aufzuschließen und mittelbar der Rheinmetropole anzugliedern, in deren Weichbild selbst die bis dahin rückständigen Verkehrsgelegenheiten binnen wenigen Jahren auf die Höhe der Zeit gebracht werden.

Bonn, 27. Febr. Ein erschütterndes Unglück hat gestern einen dunklen Schatten auf die heitere Faschingsfreude geworfen. Ein hoffnungsvolles blühendes Leben hat durch einen unglücklichen Sturz von einem Fastnachtswagen seinen Abschluß gefunden. Der Unfall trug sich in der Breitestraße zu. Der junge Installateur Willy Müller stürzte, als er einen Zettel vom Wagen der Gesellschaft „Alaaf Bonn“ hinabreichen wollte, ab und fiel kopfüber so unglücklich auf den Fahrdamm, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde

---

die Treppe hinaufleuchtet und daß sie bei ihren Ausgängen ihre sämtlichen Schlüssel mitzunehmen pflegt?“

„Mein Gott, ja!“ rief Anna stutzig.

„Ich würde zum Schluß noch fragen, ob er sich auch über die Zuverlässigkeit des Gerüchts zu vergewissern suchte, daß Frau Rollenstein ihr Geld in der Wohnung versteckt halte, aber —“

„Nein, das frug er mich nicht“, warf Anna dazwischen.

„Aber das war ihm bereits vorher bekannt“, vollendete der Rechtsgelehrte, wie im Selbstgespräch.

Anna war aufgesprungen. Ein Schauder ging durch ihren bebenden Körper. Sie schloß ein paar Sekunden lang die Augen, wie vor einer schrecklichen Vision.

Volkmar blickte sie fest an und sagte, indem er den Zeigefinger emporhob in bedeutungsvoll mahnendem Ton: „Was wir miteinander jetzt besprochen haben, bleibt tiefes Geheimnis zwischen uns. Verstehen Sie!“

Noch vermochte Anna nicht zu sprechen. Sie preßte die Hände auf die Brust und antwortete nur durch ein stummes lebhaftes Kopfnicken.

„Herr Doktor!“ begann sie endlich, während es in ihren Augen aufleuchtete. „Sie sprachen vorhin von einer furchtbaren Genugthuung, die mir bevorstände. Ich ahne jetzt, was Sie mit dem Worte furchtbar gemeint haben. Der Mörder Frau Rollensteins heißt nicht Schönaich! O, wie hat mein thörichtes Herz mich verblendet!“

Der Advokat schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Himmelserscheinungen im März.

Der letzte Wintermonat ist da — mag alles auch noch rings im Eise starren, mag hoher Schnee noch Felder und Wege bedecken, mag des Quecksilbers flüssige Säule im Thermometer auch noch so tief stehen — der Winter muß doch weichen, der Frühling kommt ins Land! Astronomisch beginnt der holde Lenz am 21. März, wenn unsere Sonne, von der südlichen Halbkugel zurückkehrend, den Aequator überschreitet, wenn sie sich wieder der nördlichen Erdhälfte zuwendet und uns ihr Licht, ihre Wärme wieder reichlicher zukommen läßt. Am 1. März steht die Sonne noch 7½ Grad südlich vom Aequator und steigt daher an unserm Himmel bis zu einer Höhe von 30 Grad auf. Am 31. März ist sie schon bis zu 4½ Grad nördlich vom Aequator vorgerückt, ihre Höhe am Mittage beträgt dann schon 42 Grad. Der größeren Höhe entspricht ein längeres Verweilen über unserm Horizonte, ein früheres Aufgehen, ein späteres Hinabsinken. Am 1. März erhebt sich das Tagesgestirn um 6½ Uhr und geht bald nach 5½ Uhr unter. Der Tag währt mithin 10½ Stunden. Am 31. März erfolgt der Sonnen-Aufgang gegen 5½ Uhr, der Sonnen-Untergang um 6½ Uhr; der Tag dauert also bereits 13 Stunden.

Der Trabant unserer Erde, der bleiche Mond, steht am 1. März zwischen unserm Planeten und der Sonne; er kehrt uns seine unbeleuchtete Hälfte zu, wir haben Neumond. Wenige Tage darauf erscheint er als schmale Sichel am Abendhimmel und nimmt zu. Am 8. März ist erstes Viertel und am 16. Vollmond. Am 24. steht er dann im letzten Viertel, und am 30. März haben wir wieder Neumond — zweimal Neumond im März, während der Februar gar keinen hatte.

Von den Geschwistern unserer Erde, den Planeten, finden wir den nächsten zur Sonne, den Merkur, zunächst am Abendhimmel im Bilde der Fische. Er geht am 1. März kurz nach 7 Uhr unter und erreicht am 8. seine größte östliche Elongation, bei der er etwas mehr als 18 Grad seitlich von der Sonne absteht. Er geht dann nach 7½ Uhr unter, nähert sich aber dann schnell wieder der Sonne und erreicht sie am 25. in unterer Konjunktion. Darnach kommt er an den Morgenhimmel. Venus nimmt an Glanz immer noch zu und bildet die größte Zierde des Abendhimmels. Sie geht aus dem Sternbilde der Fische in das des Widders über und durchläuft dieses, so daß sie am Ende des Monats in den Stier eintritt und eine prächtige Konstellation mit den Plejaden bildet. Sie geht am 1. März um 9½ Uhr, am 31. gegen 10½ Uhr unter. Mars im Bilde des Wassermanns ist noch nicht zu sehen, da er etwa gleichzeitig mit der Sonne aufgeht. Jupiter im Skorpion wird dagegen für die Beobachtung günstiger. Er steht am Morgenhimmel und geht am 1. März um 2 Uhr morgens, am 31. März zwei Stunden früher unter den Horizont.

Von den Fixsternen finden wir das wohlbekannte Bild des großen Bären in den Abendstunden des März im Nordosten. Darunter, ziemlich tief am Horizonte, glänzt einer der hellsten Fixsterne des Firmaments, Arktur im Bootes. Gegen Osten steht das Tierkreisbild des großen Löwen mit dem hellstrahlenden Regulus, daran schließt sich die Jungfrau mit der glänzenden Spika. Nach Südosten zu haben wir das Bild des Krebses und weiter nach Süden die glänzendste Region des Himmels: Sirius, Prochon, die Zwillinge mit Kastor und Pollux und schließlich, schon nach Südwesten zu, den Oreon mit Rigel und Beteigeuze. Höher am Himmel finden wir hier den Stier mit dem hellen Aldebaran und der lichten Gruppe der Plejaden. Im Westen funkelt hoch am Himmel Kapella im Bilde des Fuhrmanns. Tiefer am Himmel stehen Perseus und Widder. Im Nordwesten dehnt sich das Sternbild der Andromeda am Horizonte aus, darüber steht die leicht kenntliche Cassiopeja. Im Norden glänzen tief am Horizonte Wega in der Leyer und Deneb im Schwan, während hoch am Himmel der Polarstern unverändert seinen Posten hält.

zunächst in ein Haus getragen, und dann in die Klinik gebracht. Anfangs schien es, als ob der Sturz ohne die schlimmsten Folgen bleiben würde. Müller erlangte das Bewußtsein wieder und konnte auf die ihm von einem Polizeibeamten vorgelegten Fragen antworten. In der Nacht verschlimmerte sich jedoch sein Zustand zusehends, und gegen 4 Uhr morgens erlöste ihn der Tod von seinen Schmerzen.

Düsseldorf, 26. Febr. (Ehrloses Thun.) Einer gemeinen Handlungsweise machte sich ein hiesiger Dreher schuldig, der, von einem Bekannten aus Mitleid aufgenommen, diesem nicht nur die Ersparnisse mehrerer Jahre in Höhe von 900 ℳ, sondern auch noch die gesamten Legitimationspapiere stahl und alsdann heimlich verschwinden wollte. Die Polizei faßte den sauberen Vogel noch rechtzeitig am Bahnhofe ab und brachte ihn hinter Schloß und Riegel.

— Ein Zivilprozeß, der das Gericht schon längere Zeit beschäftigt hat, fand heute seine Erledigung. Ein Gastwirt aus der Friedrichstraße hatte am Biertisch mit einem Bäcker aus der Ratingerstraße über seine Wirtschaft gesprochen und in vorgerückter Stunde war eine Verabredung zu stande gekommen, in der der Bäcker die Wirtschaft für 160 000 ℳ gekauft haben sollte. Am anderen Tage wollte der Bäcker von dem Kaufe nichts mehr wissen, und da der Gastwirt das nicht gelten lassen wollte, kam es zum Prozeß. Das Gericht erklärte laut der „Rh.-W. Ztg.“, die Verabredung für nicht bindend, da der Bäcker sich beim Abschluß des Kaufes nicht im zurechnungsfähigen Zustande befunden habe.

Elberfeld, 27. Febr. (Aufgefunden.) Die seit Anfang voriger Woche vermißte Ehefrau des Fabrikanten St. aus Elberfeld wurde gestern nachmittag gegen 6 Uhr in der katholischen Kirche in Schwelm von Arbeitern, die daselbst Reparaturarbeiten vorzunehmen hatten, gefunden. Der herbeigerufene Kaplan sorgte für sofortige Benachrichtigung der Polizei, und die Bedauernswerte wurde darauf per Wagen in ihre Wohnung gebracht. Die Dame sah sehr leidend aus und war äußerst schwach.

Barmen, 25. Febr. Am Donnerstag hat, wie der „Stadtanzeiger“ meldet, wieder eine Submission zur Vergebung der Arbeiten für zwei Lose der Kanalisation stattgefunden, wobei sechs hiesige und auswärtige Unternehmer ihre Angebote abgegeben hatten. Hierbei betrug die von einer hiesigen Bauunternehmer-Firma abgegebene Höchstforderung 560 000 ℳ und die niedrigste Forderung eines Trierer Bauunternehmers 330 000 ℳ, also eine Differenz von 230 000 ℳ.

Duisburg, 26. Febr. Carl Roster, der Prokurist der Duisburg-Ruhrorter Bank, der sich Unregelmäßigkeiten in seinem Amte hatte zu Schulden kommen lassen und sich schwer erkrankt nach Meran begab, wo er verhaftet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er gab in der Untersuchung an, er habe durch Spekulationen große Verluste erlitten. Er hinterlegte eine ausführliche Verteidigungsschrift. Die Bank telegraphierte, man möge Roster freilassen, der Verdacht sei falsch. Die Untersuchung in Meran wurde eingestellt.

Emmerich, 24. Febr. Trotzdem die Leidensgeschichte derjenigen, die in der französischen Fremdenlegion in Afrika gedient haben, schon so unzählige male die Wanderung durch die Presse gemacht hat, hört der Zufluß von Deutschen dahin nicht auf. Gestern wurde wieder ein solcher Legionär von Holland über die preußische Grenze spediert. Gebrochen an Geist und Körper erzählte der unglückliche Mensch dem ihn in Empfang nehmenden Gendarmen, daß er unter unsäglichen Leiden 7 Jahre in Afrika bei dem Söldnerheer gedient, wie ihm endlich unter unbeschreiblichen Mühen die Flucht geglückt und daß er nunmehr gerne bereit sei, wieder im Vaterlande angelangt, seine Strafe als Deserteur des preußischen Heeres anzutreten. Der reuige Flüchtling wurde zur Kommandantur nach Wesel geführt.

Dortmund, 24. Febr. Großes Glück hatte eine Kaufmannsfrau in der Burgmundstraße. Dieselbe war damit beschäftigt, die Fenster ihrer im 3. Stockwerk belegenen Wohnung zu putzen. Sie glitt aus und stürzte vornüber zum Fenster hinaus. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß die Frau mit einem Fuße hängen blieb und der Absturz aus der fürchterlichen Höhe unterblieb, es gelang, die Frau, welche zwischen Himmel und Erde schwebte, aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien. Sie hatte nicht den geringsten Schaden genommen. Die Frau will aber nie wieder Fenster putzen.

Iserlohn, 26. Febr. (Demaskierungen im Düstern.) Eine unerwartete Ueberraschung brachte unsere städtische Gasfabrik Samstag abend den mannigfachen karnevalistischen Veranstaltungen. Kurz nach 11 Uhr, um welche Zeit die Demaskierungen erfolgen, versagte dieselbe abermals, und mit einem Schlage wurden nicht nur die Straßen, sondern auch die Wirtschaften und Vergnügungslokale in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, sodaß die Lokalitäteninhaber gezwungen wurden, die ausrangierten Beleuchtungsgegenstände wieder hervorzusuchen. Mehrere Stunden hielt die Dunkelheit an, sodann erschienen Gasarbeiter, um die Laternen wieder anzuzünden.

Remscheid, 27. Febr. Ein überaus tragisches Vorkommnis ereignete sich Sonntag nachmittag in Müngsten. Vom Garten des Restaurants Baumgärtner aus stürzte sich in einem Anfalle von Geistesstörung die Frau eines Solinger Bäckermeisters in die Wupper und riß dabei ihre 14jährige Tochter mit sich. Einem auf die Hilferufe des Mädchens herbeieilenden Mädchen gelang es, das Kind wieder herauszuziehen, die Mutter ging dagegen unter und ertrank. Ihre Leiche konnte bisher nicht gefunden werden, obgleich im Laufe des gestrigen Vormittags eifrig danach gesucht wurde. Dem bedauernswerten Gatten der ertrunkenen Frau wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Nach einem anderen Berichte, von einem augenblichen Augenzeugen handelt es sich um einen Unglücksfall. Die Frau ging darnach mit ihrer Tochter an dem Ufer der Wupper spazieren, wobei die Tochter einen ins Wasser gefallenen Handschuh zu fischen suchte. Das Mädchen geriet hierbei in den Fluß, die Mutter sprang ihm nach, um es zu retten und ertrank bei diesem Bemühen. Die Tochter konnte gerettet werden.

Lennep, 26. Febr. (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des Herrn Ober-Regierungsrat Koenigs, des bisherigen Landrats des Kreises Lennep, fand hierselbst eine glanzvolle Feier statt, zu welcher sich Vertreter des ganzen Kreises beteiligten.

Hagen, 26. Febr. (Aus dem Fenster gesprungen.) Gestern nachmittag sprang eine Frau K. in der Puppenbergstraße nach einem Streit mit ihrem Manne aus einem Fenster der 4. Etage herunter auf die Straße. Die Frau wurde schwer verletzt in das Haus getragen.

Vermischte Nachrichten.

Kassel, 25. Febr. Im Stadteil Wehlheiden, in der Ziegelstraße, gegenüber der hessischen Aktienbrauerei fand gestern eine gewaltige Gasexplosion statt. Auf etwa zehn Meter Länge wurde der Fahrdamm aufgerissen. Die unter der Straße liegenden Gasröhren waren schadhaft geworden, das entwichene Gas hatte sich in dem Abzugskanal angesammelt und war nun auf unerklärliche Weise zur Explosion gekommen. Zwei Frauen und ein Lehrling, welche im Augenblick der Explosion über die Unfallstelle gingen, wurden von dem gewaltigen Luftdruck emporgeschleudert und umgeworfen, gerieten dann in den einstürzenden Straßenkanal, kamen aber mit unerheblichen Verletzungen davon. Eine dicke, mehrere Fuß hohe Flamme loderte über zwei Stunden lang an der Unfallstelle empor, bis es der Feuerwehr und den Arbeitern der Gasanstalt gelang, die Gasleitung abzudämmen.

Genf. Der Mörder der Kaiserin Elisabeth, Luccheni, hat, wie wir schon berichtet haben, den Direktor des Zuchthauses in Genf, in dem er den Rest seines Lebens zu verbüßen hat, überfallen und niederzustoßen versucht, weil er ebenso wie die anderen Sträflinge, nach dem Entweichen zweier Verbrecher, strenger gehalten werden soll. Der Genfer Gerichtshof hat nunmehr gegen Luccheni folgende Beschlüsse gefaßt: Luccheni wird sofort in eine unterirdische Zelle gebracht, in der er bis auf weiteres verbleibt. Statt des täglichen zweistündigen Spazierganges darf er nur alle drei Tage ans Licht geführt werden und dann immer nur für eine halbe Stunde. Er erhält ferner täglich bloß einen Teller Suppe. Wahrscheinlich wird die Staatsanwaltschaft einen neuen Prozeß gegen Luccheni wegen des Anschlages einleiten. Laut Art. 27 des Genfer Strafgesetzes kann bei einem zur lebenslänglichen Haft Verurteilten die Haft ganz besonders verschärft werden. Unter diesen Verschärfungsbestimmungen steht obenan die Einzelhaft, deren Höchstdauer für fünf Jahre bemessen ist.

Paris, 26. Febr. Gestern hat in der Außerstadt Saint-Ouen ein Brand begonnen, der heute morgen noch nicht gelöscht war. Das Haus Depinay u. Co. besitzt dort in der Bahnhofstraße, in 2500 Flachmeter bedeckenden Gebäuden, eine Niederlage, worin sich 52,000 Hektoliter Alkohol, dann auch Erdöl und Oel befanden. In einem Schuppen standen noch acht Bahnwagen mit 25,000 Kilogramm Alkohol. Die Niederlage stößt dabei an eine Oelsiederei, welche ungeheuere Oelvorräte besaß. Als das Feuer ausbrach, stürzten die Arbeiter nach der Feuerwache, der Niederlage, welche sofort eingriff. Die Feuerwehren von Paris und den umliegenden Ortschaften wurden schnell benachrichtigt, schickten auch Hilfe. Die Militärbehörde sandte Hunderte von Soldaten, eine Menge Freiwilliger beteiligten sich an der Bekämpfung des Feuers. Der Erfolg entsprach jedoch leider nicht den heldenmütigen Anstrengungen. Wasser hilft wenig gegen solche brennende Flüssigkeiten, und die Erstickung ist bei solchen Umfang des Feuers nicht möglich. Die Flammen schlugen 50 Meter hoch, die Hitze verwehrte jede Annäherung. Von den bei der Bekämpfung des Feuers verletzten Personen sind schon 105 gezählt worden. Drei an die Niederlage stoßende Häuser mußten in größter Ueberstürzung geräumt werden. Ueber 200 Personen, durchweg arme Arbeiter, sind obdachlos und haben alles verloren. Der Maire von Saint Ouen ließ unter Trommelschlag die Einwohner der Stadt auffordern, diesen Aermsten Obdach zu gewähren. Binnen wenigen Stunden waren alle untergebracht und mit dem Nötigen versehen. Die Flüssigkeiten befanden sich meist in großen Steinkrügen, welche durch die Hitze nacheinander mit wahren Donnerschlägen platzten. Es war noch dröhnender als Geschützdonner und erschreckte, entsetzte die Bevölkerung. Die Flammen spielten in allen Farben, dank dem Alkohol, schlängelten sich an den glühend gewordenen, durchlöcherten Mauerresten empor; es war abends ein wundervoller Anblick, trotz allem Schrecken, den der Brand einflößte. Heute morgen um 3 Uhr platzten die vier Bottiche im Keller, welche zusammen 40,000 Liter Alkohol enthielten, jedoch ohne das Gewölbe des Kellers zu zerstören. Um acht Uhr wurde endlich das Feuer bemeistert, nachdem etliche zwanzig Spritzen fast 24 Stunden lang unaufhörlich Wassermassen in die Glut gesandt hatten. Seither brennen nur noch einige Oellachen, gegen welche eine Spritze genügt. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Frcs. geschätzt. (Die Zahl der Verletzten beträgt nach amtlicher Feststellung 130, davon sind 4 schwer verletzt. Die Behörden treffen Maßnahmen zur Unterstützung und Unterbringung der obdachlos gewordenen 80 Familien. 200 Arbeiter sind infolge des Brandes ohne Arbeit, der Materialschaden ist sehr bedeutend. In St. Ouen geht das Gerücht, daß Brandstiftung vorliege.)

Sofia, 26. Febr. Infolge heftiger Schneefälle sind seit drei Tagen die Drahtverbindungen Sofias nach dem In- und Auslande gestört.

*

Des Buren Abschied.

Wein' nicht, o Mutter stille deine Thränen,
Mach mich nicht weich und halt' mich nicht zurück!
Bin ich auch jung, sind stark doch meine Sehnen,
Drum lasse teilen mich des Volks Geschick!
Du müßtest deinen eig'nen Sohn verachten,
Der feige sich dem Vaterland entzieht
Und ließ es in der Briten Ketten schmachten,
Wo jedes Herz in edlem Zorn erglüht!

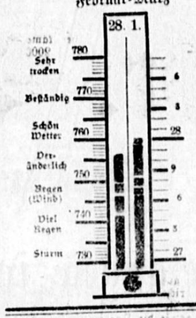
Mein teurer Sohn, noch blutet frisch die Wunde,
Die jetzt der Krieg tief meinem Herzen schlug.
Vergiß sie nie, die unglückselig'ge Stunde,
Als man den Vater tot vom Schlachtfeld trug.
Für uns're Freiheit gab er hin sein Leben;
Du bist mein Trost und meines Alters Glück!
Muß ich dem Vaterland das Letzte geben? —
Denn ziehst du fort, kehrst nimmer du zurück!

Laß Mutter, nicht dem Kleinmut unterliegen
Daß große Herz der edlen Burenfrau!
Laß helfen den Bedrücker mich besiegen,
Auf daß dein Auge bald die Freiheit schau:
Und sollte ich dereinst nicht wiederkehren,
So ruh' ich doch in einem freien Land:
Alsbald erst lasse fließen deine Zähren.
O segne mich und reich' mir deine Hand!

So zieh' denn hin mit deiner Mutter Segen,
Du wack'rer Sohn von echtem Burenblut!
Und Gott begleite dich auf deinen Wegen,
Es lebt in dir des Vaters Heldenmut!
Du sollst vereint mit unserm Volke siegen;
Doch wenn des Glückes Schale niedersinkt,
Indem du wußt der Uebermacht erliegen,
Ein Wiederseh'n uns auf den Sternen winkt!

Theodor Achtelstätter in Görlitz.

Barometerstand.
Februar-März



Meteorol. Beobachtungen
in
Gummersbach,
1. März, morgens 8 Uhr.

Temperatur: + 1° R.

Wind: NW.

Wetter: Heiter, Frost, leicht bewölkt.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Zunächst noch trüb, kühl, zu Niederschlägen geneigt. Später aufheiternd, trocken, etwas wärmeres Wetter.

Nachweisung
der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 20. Jan. bis zum 27. Febr. 1900 angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle. Nachdruck verboten.

Gimborn. Geburten: Ottilie, T. v. August Dresbach zu Flaberg. — Josef, S. v. Johann Hündgen zu Berghausen. — Otto Wilhelm, S. v. Otto Niebel zu Hülsenbusch. — Johanne Maria, T. v. Wilhelm Herweg zu Berghausen. — Heiraten: Ernst Brauscheid zu Windhagen mit Emma Wirt zu Herreshagen. — Daniel Aulmann zu Hüttte mit Emma Wegescheid zu Herreshagen. — Johann Josef Becker mit Henriette Schönerstein, beide zu Gimborn. — Sterbefälle: Emma Wirt zu Erlinghagen, 1 M.

Marienheide. Geburten: Maria Martha, T. v. Bernardo Portolin zu Müllenbach. — Willy, S. v. Emil Schnellenbach zu Unnenberg. — Franz, S. v. Wilhelm Kemper zu Oberwette. — Leo, S. v. Angelo Dal'Armi zu Dänghausen. — Roca, S. v. Luigi Bosatti zu Marienheide. — Friedrich Karl, S. v. Friedrich Kalkkuhl zu Himmerkusen. — Franz, S. v. Peter Busch zu Kotthausen. — Friedrich, S. v. Gustav Linden zu Eberg. — August, S. v. August Knoche zu Marienheide. — Heiraten: Ernst Köser zu Lüdenscheid mit Karoline Orbach zu Marienheide. — Wilhelm Hagen zu Oberwette mit Anna Erlinghagen zu Winkel. — Karl Hagen mit Emma Kühr, beide zu Oberwette. — Karl Haarhaus mit Adeline Lingenberg, beide zu Stillinghausen. — Wilhelm Löhr zu Erlinghausen mit Anna König zu Marienheide. — Wilh. Dinstühler mit Hulda Plate, beide zu Dannenberg. — Witwer Karl Medgrünberg mit Lina Wilhelmine Lück, beide zu Schemmen. — Wilhelm Linden zu Schöneburn, 30 J. — Augusst Häger zu Winkel, 56 J. — Maria Busch zu Kotthausen, 1 J.

Beilagen: Der Erzähler Nr. 9 und Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 9.

Heute morgen 6½ Uhr entschlief sanft infolge einer Entbindung meine liebe Gattin, unsere Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Friedrich Schuffert
geb. **Bayer**

im Alter von 26 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Bergenroth, Alpe, Helmenzen, Altendorf, Varmen, Annen, den 28. Februar 1900.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, nachmittags 4 Uhr.

Der Entwurf zum Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 liegt **vom 1. März d. Js. ab** während 8 Tagen im Rathause, Zimmer Nr. 4, zu jedermanns Einsicht offen.

Gummersbach, den 28. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
In Vertr.: C. Steinmüller.

Bekanntmachung.

Das bei der Wassergewinnungsanlage der hiesigen Stadt in der Grotenbach gelegene Grundstück in einer Größe von rund 60 Are **soll mit Eichen bepflanzt werden.**

Geeignete Unternehmer werden ersucht, Offerten über Ausführung der Arbeiten einschl. Lieferung der Pflanzen bis zum 5. März d. J. bei mir einzureichen.

Gummersbach, den 27. Februar 1900.

Der Bürgermeister.
In Vertretung: C. Steinmüller.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfes an **Milch-, Fleisch-, Back- und Kolonialwaren** für das städtische Krankenhaus für die Zeit bis inkl. 31. März 1901 soll öffentlich vergeben werden.

Es wird bedungen, daß sämtliche Waren nur in bester Qualität geliefert werden. Ein Verstoß gegen diese Vereinbarung zieht eine Konventionalstrafe von 20 Mk. zu Gunsten des Krankenhauses nach sich und die Krankenhausverwaltung hat das Recht, den Vertrag in diesem Falle sofort aufzuheben. Im Berufungsfalle entscheidet die Stadtverordneten-Versammlung endgültig.

Offerten auf obige Lieferungen sind unter spezieller Preisangabe verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 10. März d. Js.** einzureichen.

Die Oeffnung derselben findet an demselben Tage vormittags 11½ Uhr im Krankenhause in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.

Gummersbach, den 27. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
In Vertretung: C. Steinmüller.

Bekanntmachung.

Die Entlassungsprüfungen in den Volksschulen der hiesigen Stadtgemeinde werden in diesem Jahre wie folgt stattfinden:

A. Schriftliche Prüfungen:

Für die evangelischen Schulbezirke	Niederseßmar und Rebbelroth:	Freitag, den 2. März, nachmittags 2 Uhr, in Niederseßmar.
„ „ „ „	Becke und Heselbach:	Dienstag, den 6. März, nachmittags 2 Uhr, in Becke.
„ „ „ „	Gummersbach, Ohl und Windhagen:	Donnerstag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr, in Gummersbach.
„ „ „ „	Derschlag und Dümmlinghausen:	Donnerstag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, in Derschlag.
„ „ „ „	Dieringhausen, Vollmerhausen u. Oelchen:	Dienstag, den 27. März, nachmittags 2 Uhr, in Dieringhausen.
Für die katholische Schule in	Gummersbach:	Montag, den 5. März, nachmittags 2 Uhr.
„ „ „ „ „	Derschlag:	Dienstag, d. 13. März, nachmittags 2 Uhr.
„ „ „ „ „	Friedrichsthal:	Dienstag, den 20. März, nachmittags 2 Uhr.

B. Mündliche Prüfungen.

Für die evangelischen Schulbezirke	Becke und Hesselbach:	Montag, den 12. März, nachmittags 2 Uhr, in Hesselbach.
„ „ „ „	Niederseßmar und Rebbelroth:	Donnerstag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, in Niederseßmar.
„ „ „ „	Gummersbach, Ohl und Windhagen:	Montag, den 26. März, nachmittags 2 Uhr, in Gummersbach.
„ „ „ „	Derschlag und Dümmlinghausen:	Montag, den 19. März, nachmittags 2 Uhr, in Derschlag.
„ „ „ „	Dieringhausen, Vollmerhausen und Oelchen:	Freitag, den 30. März, nachmittags 2 Uhr, in Dieringhausen.
Für die katholische Schule in	Gummersbach:	Donnerstag, den 29. März, nachmittags 2 Uhr.
„ „ „ „ „	Derschlag:	Freitag, den 30. März, nachmittags 2 Uhr.
„ „ „ „ „	Friedrichsthal:	Dienstag, den 27. März, nachmittags 2 Uhr.

Die Herren Mitglieder der Schulkommission, sowie die Herren Lehrer ersuche ich, hiervon Notiz zu nehmen.

Gummersbach, 21. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
In Vertretung: C. Steinmüller.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehstande des Ackerers **Carl Engelberth** und des Ackerers **Friedrich Bener** in **Hurst**, Kreis Waldbröl, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Gummersbach, d. 26. Febr. 1900.

Der Landratsamts Verwalter:
Kirschstein, Reg.-Assessor.

Lehrer gesucht.

Die Lehrerstelle an der einklassigen evang. Elementarschule zu **Berkenroth** ist mit Ende der kommenden Osterferien, diejenige an der 2. Klasse der evang. Elementarschule zu **Harscheid** mit 1. April cr. neu zu besetzen. An beiden Stellen sind schön belegene Lehrerwohnungen mit Schulgärten vorhanden.

Das Grundgehalt beträgt in hiesiger Gemeinde 1200 M., das Mindergehalt 1050 M., der Gehaltssteigesatz 140 M.

Geeignete Bewerber wollen sich bis längstens **15. März** cr. bei dem Königlichen Kreisschulinspektor, Herrn Brosch in Gummersbach, dem Lokalschulinspektor, Herrn Pfarrer Conrad in Nümbrecht und dem Unterzeichneten melden.

In den schriftlichen Bewerbungen ist genau anzugeben, für welche Stelle die Meldung gelten soll.

Marienberghausen, den 27. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
Nadermacher.

1 Schuhmachergeselle
auf sofort gesucht von
Aug. Pack,
Morkenpütz b. Wiehl.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Freitag, den 2. März 1900, nachmittags 4 Uhr, werden zu **Gummersbach** am Ausgange nach Strombach,
ein Fahrrad, ein Sekretärschrank, ein Kleiderschrank, eine Regulateuruhr, ein Tisch und ein Spiegel
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Heute, Donnerstag,

Frauenverein.

Ein gutes
Lastpferd,
8- oder 10jähr.,
hat abzugeben
H. W. Prinz, Dieringhausen.

Beabsichtige meine
Ländereien
auf mehrere Jahre zu verpachten.
Witwe Wilh. Helmus,
Bergneustadt.

Junger Mann
mit schöner Handschrift sucht, um seine freie Zeit auszufüllen, lohnende schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Offerten unter G. Z. 301 befördert die Exped. dieser Zeitung.

Lehrmädchen
für unser Tapisserie-Geschäft gesucht.
Geschw. Giebeler Nachf.,
Gummersbach.

Zweite und letzte
Aachener Dombau-Lotterie.
Ziehung 8., 9. und 10. März 1900.

Größter Gewinn im günstigsten Falle Mk. 500 000 bar Geld. ½ Los Mk. 10.—, ¼ Los Mk. 5.—, ⅛ Los Mk. 2,50, Porto und Liste Mk. 0,30 extra.

W. Hoerder vorm **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Fleischer-Innung Gummersbach.

Diejenigen Innungsmeister welche Gesellen beschäftigen, werden gebeten, dieselben bis zum 3. März anzumelden.

Franz Grote.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dez. 1899: 770½ Mill. Mark. Bankfonds am 1. Dez. 1899: 249⅝ Millionen Mark. Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Gummersbach: **Gottl. Hoestermann.**

St. Petersburger

Gummischuhe,

beste und schwerste Ware,
empfiehlt in allen Grössen

Carl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Tapeten und Borden

in großer, schöner Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen.
Gustav Höstermann, Gummersbach.

Möbel-Fabrik und Dekorations-Geschäft
Christian Meyer,
Köln a. Rh.,
Schildergasse 66/68, Herzogstrasse 3.
Hofgebäude, bei Gustav Haag.

50 komplette Musterzimmer

in gründgediegener, meisterhafter Ausführung.
Feinste Referenzen über gelieferte Aussteuern.

Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

In 7 Tagen.

Selten gelotene große Treffer für solch niedrigen Einsatz!
Zweite und letzte
Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie
Nur 210 000 Loose.
Ziehung 8., 9. u. 10. März 1900
Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark

		500,000
1	Spezialpr. Prämie	300000
1	Gewinn	200000
1	à	100000
1	à	50000
1	à	25000
1	à	10000 - 10000
5	à	5000 - 25000
10	à	3000 - 30000
20	à	1000 - 20000
30	à	500 - 15000
50	à	300 - 15000
100	à	100 - 10000
200	à	50 - 10000
500	à	30 - 15000
8000	à	15 - 120000

Baar ohne Abzug zahlbar.
Aachener Loose:
1/1 M 10, 1/2 M 5, 1/4 M 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra.
ferner die beliebten
Stettiner Pferde-Loose
à 1 M, 11 Loose 10 M
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft Berlin C., Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose i. Gummersbach b. C. Antweiler, W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg. In Ründeroth bei Carl Riese.

Comaquin, das beste Kopfwasser, nur allein echt mit eingetragener Schutzmarke u. Namenszug.

Comaquin beseitigt Kopfschuppen und Schinnen.
Comaquin beseitigt sofort das lästige Jucken der Kopfhaut.
Comaquin verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarwuchs.
Comaquin ersetzt Haaröl und Pomade.
Comaquin ist in **Gummersbach** zu haben à Mk. 1,50 u. 2,25 bei

C. Antweiler,
Friseur.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 Pfg. und à 1 Mk. in der **Linden-Drogerie,** Gummersbach Unter den Linden.

Für die Küche!

Dr. **Oetkers Backpulver,**
Dr. **Oetkers Vanille-Zucker,**
Dr. **Oetkers Pudding-Pulver**
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
Franz Heuser, Gummersbach.
Wilh. Kopperberg,
Carl Scheffel, Bergneustadt.
Friedrich Kraemer, Rümbrecht.

Tüchtiger
Steinbruchschmied
per sofort gesucht.
Meldung bei
Bruchmeister Reiß, Thalbecke.

Heute Beginn

des großen

Reste-Verkaufs

der Firma

Gebr. Alsberg,

Lüdenscheid.

Es gelangen in den Verkauf:

Reste von schwarz und farbigen **Kleiderstoffen.**
Reste von baumwollenen **Kleiderstoffen.**
Reste von Handtuch-Gebild, Leinen und Halbleinen.
Reste von **Hemdentuchen.**
Reste von Bettkattunen, Bettsiamosen.
Reste von **Hemdenbarchend,** weiß, gestreift und ungebleicht.
Reste von **Schürzenstoffen** aller Art.

Es sind außerdem zum Verkauf ausgelegt:

Mehrere Hundert abgepasste Kleider,
für Konfirmanden besonders geeignet.

Mehrere Hundert
abgepasste Bettbezüge
aussergewöhnlich billig.